Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1913)
Heft: 9

Artikel: Mädchenhandel
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-326042

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dient nicht nur das Mitgefühl der Frauenwelt überhaupt, sondern erheischt in erster Linie einen flammenden Protest gegen die unerhörte Behandlungsweise. Diesen Gefühlen wollten wir hierdurch Ausdruck geben, in der Überzeugung, dass wir Frauen seitens des Staates nur dann den uns zukommenden Schutz und das uns als Frauen gebührende Recht erlangen können, wenn wir uns selber wehren und mit aller Entschiedenheit Einspruch erheben überall da, wo versucht wird, die Rechte der Frau in dieser oder jener Form zu unterdrücken.

Bern, 30. Juli 1913.

Vereinigung weiblicher Angestellter der Stadt Bern. Frauenverein Länggass und Brückfeld. Frauen des Bernischen Samariterinnen-Vereins. Sektion Bern des Schweizer. Verbandes für Frauenstimmrecht. Der Vorstand der Frauenkonferenzen. Ortsgruppe Bern des Schweizer. Bundes abstinenter Frauen. Frauen und Töchter des Textilarbeiterverbandes Bern. Taglöhnerinnen-Verein Bern. Sektion Bern des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins. Sozialdemokratischer Frauenverein Bern. Arbeiterinnen im graphischen Gewerbe. Frauen des Sozialdemokratischen Abstinentenbundes. Christkatholischer Frauenverein.

Mädchenhandel.

An einer Nachmittagssitzung des Frauenstimmrechtskongresses wurde über das Thema Mädchenhandel gesprochen. Die Vorsitzende, Mrs. Fawcett, legte der Versammlung folgende Resolutionen vor, die einstimmig angenommen wurden:

1. Der Kongress des Weltbundes für Frauenstimmrecht ersucht die Regierungen aller vertretenen Länder, eine internationale Enquete zu veranstalten über die Ausdehnung und die Ursachen des käuflichen Lasters.

2. Die Frauenstimmrechtsorganisation jeden Landes ist gehalten, ihre Regierung darum anzugehen, eine ebensolche nationale Enquete zu veranstalten unter offizieller Mitwirkung von Frauen.

In Unterstützung dieser Resolution, zu der auch Prälat Dr. Alexander Giesswein, ungarischer Abgeordneter, sprach, sagte Mrs. Catt:

Von Zeit zu Zeit und an verschiedenen Orten sind die bestehenden Verhältnisse untersucht worden, und durch jede Untersuchung ist etwas mehr von der Wahrheit an den Tag gekommen. Aber in den letzten Jahren sind in meinem Lande durch unsere Investigationen Verhältnisse enthüllt worden, die die ganze Frage auf eine neue Basis stellen.

Vor allem aus ist während Jahrhunderten das käufliche Laster als eine Notwendigkeit betrachtet worden. Man glaubte, dass gewisse Frauen infolge ihrer degenerierten Natur oder von Verhältnissen, über die niemand Gewalt hatte, in dieses Leben getrieben wurden. Man hielt es für unmöglich, etwas dagegen zu tun. Überall wurde es als eine Notwendigkeit — eine schlimme Notwendigkeit —, aber immerhin als eine solche betrachtet, gegen die nicht aufzukommen sei.

Ich weiss nicht, wie ich selbst vor Jahren darüber dachte; aber was immer meine Ansicht damals war, diese Anschauung teile ich heute nicht mehr. Ich glaube nicht, dass das käufliche Laster eine Notwendigkeit ist. Ich halte es für das grösste Verbrechen, das jemals in der Geschichte der ganzen Welt begangen wurde.

Wenn wir auf die vielen Jahrhunderte, die hinter uns liegen, zurückblicken, finden wir, dass es eine Zeit gab, wo die Frauen durch Kriege und Gefangenschaft dienstbar wurden. Sie verloren jede ökonomische Unabhängigkeit. Wenn man einer Klasse alle Vorrechte nimmt, das Recht, Geld zu erwerben, das Recht auf Erziehung, auf freies Wort, auf Organisation, wenn man irgend eine Klasse von Menschen aller dieser Rechte beraubt, macht man sie, wenn nicht zu Sklaven, so doch zu ökonomisch Abhängigen. Man hat sie in eine Lage gebracht, in der sie verhandelt werden können. Und aus diesem Grunde haben wir käufliches Laster.

Man sagt, es sei eine Notwendigkeit. Warum? Nur weil es während all dieser Zeit getrieben wurde, und infolge der schändlichen Theorie, dass es für die Gesundheit der Männer nötig sei. Es gibt keine grössere Schändlichkeit in der ganzen Welt als diese, und jeder moderne, wissenschaftliche, richtig gebildete Arzt in der Welt, der auf der Höhe seiner Zeit steht, weiss das.

Käufliches Laster ist also keine Notwendigkeit! Glauben Sie, Gott habe eine Welt geschaffen, in der eine Klasse von Menschen zu dieser verwerflichen Sklaverei verdammt wäre? Glauben Sie, Er habe einen Trieb geschaffen in den Menschen, der dies nötig mache? Ich glaube, Menschen sollten über dem Tiere stehen; aber man findet nichts bei den Tieren dieser Erde so unaussprechlich Scheussliches, wie die Prostitution bei den Menschen.

Von den Resultaten der Untersuchungen, die kürzlich in den Vereinigten Staaten angestellt wurden, sind folgende beachtenswert:

Man fand, soweit die Untersuchung sich erstreckte, dass ein Viertel der Frauen, die dieses Leben führen, schwachsinnig ist, oder geisteskrank, epileptisch oder tuberkulös. Wenigstens 80 % sind, was unternormal genannt wird. Sie besitzen nicht durchschnittliche Intelligenz und Gesundheit.

Man hat nie Erhebungen über die Männer gemacht, die diese Frauen kaufen und verkaufen. Gewiss würde man auch sie „unternormal“ finden.

Nun was halten Sie von einer Gesellschaft, die sich als intelligent, gebildet und fortschrittlich einschätzt, und die Männern und Frauen, die weder geistig noch physisch normal sind, erlaubt, eine entsetzliche Krankheit zu verbreiten, die heute alle Nationen durchseucht und jeden Mann und jede Frau bedroht, und die dann sagt: „Es ist eine Notwendigkeit“?

Ärzte aller Länder können Ihnen sagen, dass die meisten krankhaften Zustände, die unter sehr anständigen Namen existieren, ihre Ursache in diesen sehr unanständigen Krankheiten haben, von denen niemand spricht.

Wir versuchen alle, die Tuberkulose zu bekämpfen; wir haben versucht, uns von verschiedenen Epidemien, wie Cholera und Pocken, zu befreien, und hier gibt es eine unendlich viel schrecklichere Seuche, und wir sagen, es sei eine Notwendigkeit! Es ist eine Scheusslichkeit; und es ist hohe Zeit, dass wir unsere Prüderie beiseite legen und dieses Thema offen, im Lichte der Intelligenz und Wissenschaft behandeln.

Weil wir so wenig wissen, trotzdem in den letzten zwei Jahren, wenigstens in meinem Lande, so viel enthüllt worden ist, bitten wir die zweiundzwanzig Nationen, die hier vertreten sind, ihre Regierungen zu Hause aufzufordern, und so viele andere Männer- und Frauenvereine, als willig sind, ihre Regierungen anzugehen, Erhebungen zu machen und Kommissionen einzusetzen. Geben Sie sich nicht zufrieden, wenn Sie eine Petition höflich eingesandt und eine Empfangsbestätigung erhalten haben. Begnügen Sie sich nicht damit. Machen Sie so viel Lärm, als Sie können, und hören Sie damit nicht auf, bis wir die Wahrheit erfahren und wissen, was wir zu tun haben.

Ich selbst bin überzeugt, dass wir den Mädchenhandel nicht hindern können und keine Lösung für diese Frage finden werden, so lange das käufliche Laster existiert.

Auf der einen Seite haben wir das eingebildete Bedürfnis der Männer und auf der andern die Prostitution, diesem Bedürfnis zu entsprechen, und unter diesem System käuflichen Lasters werden jährlich hunderte und tausende von Frauen

in Krankheit und sichern Tod getrieben, um diese Nachfrage zu befriedigen.

Wer nimmt den Platz dieser Sklaven ein, die aus der ganzen Welt gesammelt werden? Der Mädchenhandel wird fortbestehen trotz der Gesetze, die dagegen gemacht werden. Der Grund des Problems ist, dass all dies käufliche Laster unrecht ist, unaussprechlich scheusslich, und dass es mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden muss.

Wir christlichen Völker des Westens senden unsere Heere in den Osten, um diesen Völkern zu zeigen, wie sie sich selbst nach hohem, modernem, westlichem, christlichem Muster regieren sollen; und in unsern christlichen Heeren sind zahllose dieser Sklaven des Ostens, die von unserm christlichen Westen für seine Heereslager gekauft worden sind. Ist unsere Stimmrechtsfrage international, so noch viel mehr diese Prostitutionsfrage. Sie liegt unserer allgemeinen Abhängigkeit zugrunde, und wir wollen nicht ruhen, bis wir sie gelöst haben.

Sie und ich mögen gebildet sein, stimmberechtigt, Wähler; aber so lange als andere Frauen ausgebeutet, an Körper und Seele gebunden sind, werden Sie und ich erniedrigt; wir sind noch nicht frei.

Ich glaubte einst, das Stimmrecht würde uns frei machen. Ich glaube noch, dass es die Waffe ist, die wir zur Erreichung dieser grössern Ziele gebrauchen; aber die Frauen der Welt werden nicht frei sein, so lange dieses scheussliche Uebel nicht beseitigt ist.

So lassen Sie uns denn von diesem Kongress aus unsere Botschaft an alle Regierungen der Erde senden und sie bitten, diese internationale Enquete und diese Nachforschungen anzustellen. Und sehen Sie zu, dass keine schönfärberischen Kommissionen bestellt werden. Bestehen Sie darauf, dass Frauen hineingewählt werden, die die Sache von unserm Standpunkt aus ansehen, und wissenschaftliche, moderne Männer, die auf der Höhe der Zeit stehen.

Ansprache von Mrs. Chapman Catt am Stimmrechtskongress in Budapest

(Fortsetzung.)

Seit dem letzten Kongress haben Ihre Präsidentin und die Präsidentin der nationalen Stimmrechtsvereinigung in Holland eine Reise um die Welt gemacht, um zu erfahren, was die Stellung der Frauen in Asien ist. Was wir geleistet, kann kurz so zusammengefasst werden: Wir haben in vier Erdteilen, auf vier grossen Inseln und auf den Schiffen auf drei Weltmeeren öffentliche Versammlungen abgehalten. Wir hatten unzählige Privatkonferenzen und hatten unter unseren Zuhörern Vertreter aller grossen Rassen und Nationen. Wir sind mit den fortgeschrittensten Vertretern der Bewegung in Ägypten, Palästina, Indien, Birma, China, Japan, Sumatra, Java, auf den Philippinen, auf Hawaii und sogar in der Türkei und Persien, wohin wir nicht selbst giengen, in Verbindung getreten.

Was die Wirkung auf die Bewegung in den Ländern, die wir besuchten, anbetrifft, so schmeicheln wir uns nicht, mehr getan zu haben, als anderen Frauen einen Weg gezeigt zu haben, die willig sind, den Frauen von Asien unsere Teilnahme und etwas von der Begeisterung unserer Bewegung zu überbringen. Sie, die den Weg kennen, werden mehr tun können als wir. Wir hoffen sehr, dass andere Frauen, die die Einsicht haben von der Einheitlichkeit der Frauenbewegung, veranlasst werden, unsere Grüsse zu bringen den asiatischen Frauen, die gerade jetzt so sehr der Ermutigung durch die Frauen des Westens bedürfen, die, von den Fesseln der Tradition befreit, jenen Frauen praktischen Rat geben können, die noch lange Jahre unter Verhältnissen kämpfen müssen, die bei uns schon längst überwunden sind.

Es wird von allen denen, die mit orientalischen Verhältnissen vertraut sind, zugegeben, dass noch nie im Laufe der Geschichte so gewaltige und bedeutsame Umwälzungen in so kurzer Zeit stattgefunden haben, wie eben jetzt in Asien. Auf diesem grossen Kontinent, der doppelt so viel Einwohner hat wie Europa und halb so viel als die ganze Welt, ist in Zivilisationen, die so unveränderlich schienen, dass der Westen sie für Fossilien hielt, plötzlich neues, modernes Leben gedrungen. Veraltete Gewohnheiten werden weggeworfen wie alte Kleider, und neue Anschauungsweisen, die mehr zu dem modernen Lichte passen, werden angenommen. Das augenblickliche Resultat ist eine eigentümliche Verquickung alter und neuer Gebräuche, solcher aus Ost und West mit all der bizarren Konfusion einer Übergangsperiode.

Es ist nicht leicht, inmitten dieser Verwirrung eine klare und präzise Idee von der Frauenbewegung zu erhalten. Es gibt aber doch einige hervorspringende Tatsachen, die nicht übersehen werden dürfen.

1. Die Frau im Orient ist nie das zufriedene Geschlecht gewesen, als das man sie gerne darstellt. Europäische und orientalische Schriftsteller haben erklärt, dass die Frauen dieser oder jener Nation im Osten die glücklichsten der Welt seien. Da es Männer sagten, glaubten wir es. Es war aber nie wahr gewesen. — Hinter dem „Purdah“ in Indien, in den Harem der Mohammedaner, hinter den Schleiern und vergitterten Türen und geschlossenen Sänften rebellierten die Frauen in ihren Herzen immer und durch alle Jahrhunderte. Zur Untätigkeit verdammt, warteten sie, warteten auf den Befreier. Wohl gab es einige unter ihnen, die wie gefangene Vögel voll Verzweiflung mit ihren Flügeln gegen die Mauern ihrer Käfige schlugen, und hie und da gab ein Gitter nach, und eine Frau entkam, und jedesmal protestierte sie gegen die Härte, die sie so lange hatte ertragen müssen.

Wir haben auf unserer Reise durch den Osten mit vielen Frauen gesprochen, die nie von der Frauenbewegung gehört hatten, und die doch allein und einsam ein ausführliches Programm für die Befreiung der Frau, das Frauenstimmrecht nicht ausgeschlossen, aufgestellt hatten. Wir hörten sie die verschiedenen notwendigen Stadien der Entwicklung zur Freiheit auseinandersetzen, die Augen funkelnd vor Empörung oder strahlend vor Hoffnung. Ich habe diese Frauen verlassen mit dem Gefühl, die Nähe Gottes gespürt zu haben. Wahrlich ein höherer Geist als der unsere muss zu diesen Frauen gekommen sein und ihnen zugerufen haben aufzustehen, die altgewohnten Ketten zu brechen und Freiheit zu verlangen, die das unantastbare Erbe jedes menschlichen Wesens ist. Das bedingt noch nicht ein plötzliches Erwachen; aber der Hoffnungsstern hatte doch den Weg dieser Frauen des Ostens während Jahrhunderten schwach erhellt. Im 20. Jahrhundert ist dieser Stern, wie eine Rückwirkung der allgemeinen Bewegung der Völker und Rassen, zum grossen, strahlenden Lichte geworden.

2. Abgeschnitten von der Aussenwelt haben diese Frauen einen viel grösseren Einfluss auf die Nationen ausgeübt, als man glaubte. Sie tun viel, den Geist der heutigen Bewegung wach zu halten. Wer den Versuch machte, die Gewalt und die Bedeutung des Aufwachens des Osten zu schätzen, ohne den Einfluss der Frauen in Berechnung zu ziehen, würde weit unter der Wahrheit bleiben. Welche westliche Nation immer versuchte, den Osten zu beherrschen, ohne die Frauen in Betracht zu ziehen, könnte sicher auf eine Niederlage rechnen.

3. Die Männer mögen in guten Treuen glauben, dass die Frauen eingesperrt und verschleiert, schweigsam und untertänig sein sollten; sobald nationale Interessen dringend Hilfe nötig machen, haben diese selben Männer, schwarze, braune, weisse und gelbe, noch stets ihre Gründe vergessen und wünschen